Norddeutsche Allgemeine Zeitung

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Sonntags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 9,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 73 III.
Fernsprecher: Schriftleitung: Zentrum 1580, 1582, 1583 / Geschäftsstelle: Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25439.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile entgegen. Zuschriften für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 402. [57. Jahrgang.] Montag den 24. Dezember 1917. Morgen-Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 402.

Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.

Die erste Sitzung der Friedenskonferenz in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 22. Dezember. Staatssekretär **von Kühlmann** ist mit seiner Begleitung gestern abend hier eingetroffen; gleichzeitig traf die bulgarische Delegation ein. Der Staatssekretär hatte Gelegenheit, noch am Abend mit den Vertretern des Vierbundes und den russischen Delegierten zusammenzutreffen.

Heute um 4 Uhr nachmittags sind in Brest-Litowsk die Friedensverhandlungen in feierlicher Sitzung eröffnet worden. Es hatten sich hierzu

folgende Vertreter

eingefunden:

Von deutscher Seite Staatssekretär von Kühlmann, Gesandter von Rosenberg, Legationssekretär von Hösch, General Hoffmann, Major Brinckmann,

von österreichisch-ungarischer Seite Minister des Äußern Graf Czernin, Botschafter von Merey, Gesandter von Wiesner, Legationsrat Graf Colloredo, Legationssekretär Graf Clary, Feldmarschalleutnant von Cisiserics, Oberstleutnant Pokorny, Major von Glaise,

von bulgarischer Seite Justizminister Popow, Gesandter Kossew, Gesandter Stojanowitsch, Oberst Gantschew, Legationsrat Dr. Anastasoff,

von türkischer Seite Minister des Äußern Achmed Nessimi Bey, Botschafter Seine Hoheit Ibrahim Hakki Pascha, Unterstaatssekretär Reschad Hikmed Bey, General der Kavallerie Zeki Pascha,

von russischer Seite A. A. Joffe, L. B. Kamenew, Frau M. A. Bizenko, M. N. Pokrowsky, L. M. Karachan, N. M. Lubinski, M. P. Weltmann Pawlowitsch, Admiral W. M. Altvater, General Samoilo, Oberst Fokke, Oberst Zeplik, Hauptmann Lipsky.

Seine Königliche Hoheit

Prinz Leopold von Bayern

begrüßte in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber des Oberkommandos Ost die in seinem Hauptquartier erschienenen Vertreter der Mächte des Vierbundes und Rußlands mit einer Ansprache, in welcher er unter Hinweis auf den günstigen und erfolgreichen Verlauf der Waffenstillstandsverhandlungen der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck gab, daß auch die nun begonnenen Verhandlungen möglichst bald zu einem die Völker beglückenden Frieden führen möchten.

Hierauf lud Seine Königliche Hoheit den ersten türkischen Vertreter, Seine Hoheit Ibrahim Hakki Pascha, ein, als Alterspräsident den Vorsitz zu übernehmen.

Hakki Pascha, der sodann den Präsidentenstuhl einnahm, dankte für die ihm erwiesene Ehre, begrüßte die Delegierten und eröffnete die Verhandlungen mit den besten Wünschen für deren gedeihlichen Verlauf. Er schlug hierauf vor, daß Staatssekretär von Kühlmann als erster den Vorsitz bei den Verhandlungen übernehme, welchem Antrage allseitig zugestimmt wurde.

Staatssekretär **von Kühlmann** übernahm nun den Vorsitz und hielt folgende Ansprache:

„Es ist für das Land, das ich zu vertreten habe, und für mich eine große Ehre, gemäß dem Beschluß der Versammlung bei der heutigen ersten Beratung den Vorsitz führen zu dürfen, bei der Vertreter der verbündeten Mächte mit den Delegierten des russischen Volkes zusammentreffen, um dem Kriege ein Ende zu machen und den Zustand von Frieden und Freundschaft zwischen Rußland und den hier vertretenen Mächten wieder herzustellen.

Nach der Lage der Verhältnisse kann nicht die Rede davon sein, ein bis in die kleinsten Einzelheiten ausgearbeitetes Friedensinstrument bei den jetzt begonnenen Beratungen herzustellen. Was mir vorschwebt, ist die Festsetzung der wichtigsten Grundsätze und Bedingungen, unter denen ein friedlicher und freundnachbarlicher Verkehr, insbesondere auch auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete, möglichst bald wieder in Gang gebracht werden kann, und die Beratung der besten Mittel, durch welche die durch den Krieg geschlagenen Wunden wieder zu heilen wären. Unsere Verhandlungen werden erfüllt sein von dem Geiste verständnisvoller Menschenfreundlichkeit und gegenseitiger Achtung. Sie müssen Rechnung tragen einerseits dem historisch Gegebenen und Gewordenen, um nicht den festen Boden der Tatsachen unter den Füßen zu verlieren, andererseits aber auch getragen sein von jenen neuen und großen Leitgedanken, auf deren Boden die hier Versammelten zusammentreffen. Ich darf es als glückverheißenden Umstand ansehen, daß unsere Verhandlungen im Zeichen jenes Festes beginnen, welches schon seit langen Jahrhunderten der Menschheit die Verheißung: „Friede auf Erden denen, die guten Willens sind," gegeben hat, und ich darf in die Verhandlungen mit dem aufrichtigen Wunsche eintreten, daß unsere Arbeiten einen raschen und gedeihlichen Fortgang nehmen möchten."

Auf Grund von Vorschlägen des Vorsitzenden wurden hierauf

folgende Beschlüsse

gefaßt:

Rangordnungen werden nach der alphabetischen Liste der vertretenen Mächte gelöst werden.

Im Präsidium der Vollversammlung alternieren die Ersten Bevollmächtigten der fünf Mächte.

Als Verhandlungssprachen sind zugelassen: die deutsche, die bulgarische, die russische, die türkische und die französische Sprache.

Fragen, die nur einzelne der beteiligten Mächte interessieren, können den Gegenstand von Sonderverhandlungen zwischen diesen bilden.

Die offiziellen Sitzungsberichte werden gemeinsam festgestellt werden.

Auf Einladung des Vorsitzenden entwickelte hierauf der

Erste russische Vertreter

in längerer Rede die Grundlagen des russischen Friedensprogramms, die sich im wesentlichen mit den bekannten Beschlüssen des Arbeiter- und Soldatenrats und der Allrussischen Bauernversammlung decken. Die Vertreter der vier verbündeten Mächte erklärten ihre Bereitwilligkeit, in eine Prüfung der russischen Ausführungen einzutreten; das Ergebnis dieser Prüfung wird den Gegenstand der nächsten Sitzung bilden.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 23. Dezember 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vom Blankaart-See bis zur Douve hielt lebhaftes Artilleriefeuer bis zur Dunkelheit an. Von einem an der Bahn Woesinghe—Staden durchgeführten Unternehmen wurden 30 Engländer gefangen eingebracht.

Beiderseits der Scarpe und südlich von St. Quentin entwickelte sich am Nachmittage rege Feuertätigkeit. Zahlreiche erfolgreiche Erkundungsgefechte zwischen Arras und St. Quentin.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Zu beiden Seiten der Maas nahm in den Abendstunden das Artilleriefeuer zu.

Die tagsüber in vielen Abschnitten sehr starke Fliegertätigkeit blieb auch bei mondheller Nacht rege. Sheerneß, Dover, Dünkirchen sowie Bahnanlagen und Munitionslager hinter der englischen und französischen Front wurden kräftig mit Bomben belegt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Die Gefechtstätigkeit blieb gering.

Italienische Front.

Ein Vorstoß der Italiener gegen die Höhen westlich vom Monte Asolone scheiterte.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, den 23. Dezember 1917, abends. (W. T. B.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Kaiser bei den Verdun-Kämpfern.

Seine Majestät der Kaiser besuchte am 21. die Nordfront von Verdun. Er kam nicht, wie so oft im Kriege, um frisch aus der Schlacht kommende Divisionen zu begrüßen, sondern um der gesamten Verdun-Armee den Dank des Vaterlandes für die schweren Kämpfe im Sommer und Herbst zu überbringen. Von einer allgemeinen Aufstellung war abgesehen worden, um den Truppen die wohlverdiente Ruhezeit nicht durch weiten Anmarsch zu kürzen. Seine Majestät wurde zunächst durch den Kronprinzen auf dem Gebiet der alten Kronprinzenarmee empfangen. Er heftete dem Oberbefehlshaber, General von Gallwitz, den Schwarzen Adlerorden an und überreichte dem Chef des Generalstabes der Armee den Orden Pour le mérite. Sodann trat der Kaiser eine dreistündige Rundfahrt östlich der Maas an. Abordnungen der zu beiden Seiten der Bahn liegenden Truppenverbände waren an verschiedenen Punkten der langen Strecke aufgestellt, die in Ortsunterkünften lagernden Truppen harrten innerhalb der Quartiere des Kaisers. Sämtliche Waffengattungen, Infanterie, Feld- und Fußartillerie, Flieger und Kavallerie, Scharfschützen, Minenwerferkompagnien, Pioniere, Feldeisenbahner, Kraftfahrer, Sanitätstruppen, Telegraphentruppen und Kolonnen waren vertreten. Die Dörfer hatten sich mit Weihnachtsbäumen und Girlanden festlich geschmückt. Die Kompagnien traten zwanglos vor den Quartieren an. Manchmal dampfte die Feldküche hinter den salutierenden Kriegern.

Seine Majestät begrüßte die Kommandeure und fuhr jedesmal trotz der grimmigen Kälte im offenen Wagen die Reihen entlang. An zwei Stellen der Rue Nationale waren geschlossene Verbände zur Besichtigung aufgestellt. Hier beglückwünschte der Kaiser besonders ausgezeichnete Offiziere und Mannschaften und richtete an die versammelten Offiziere warme Worte des Dankes.

„Ohne die stillen, heldenmütigen Kämpfer an der Westfront", führte Seine Majestät aus, „wäre niemals die ungeheure Entfaltung der deutschen Streitkräfte im Osten und in Italien möglich geworden. Der Krieger im Westen hat entsagungsvoll seinen Leib hingehalten, damit die Kampfbrüder an der Düna und am Isonzo von Sieg zu Sieg stürmen konnten. Die furchtbaren Kämpfe auf den blutigen Höhen 304 und 344 und am Dauphin sind nicht umsonst gewesen. Eine neue Grundlage für die Kampfführung ist geschaffen."

Seine Majestät frühstückte bei dem Oberbefehlshaber und besuchte anschließend ein Armeelazarett. Jeder der verwundeten Verdun-Kämpfer wurde von dem von Bett zu Bett schreitenden Monarchen mit unermüdlicher Güte gefragt und mit dem Eisernen Kreuz oder einem Erinnerungsblatt bedacht. Der Kaiser, der den anstrengenden Tag ohne das geringste Zeichen von Abspannung durchführte, begab sich um 4 Uhr ins Hauptquartier des Kronprinzen.

Der osmanische Thronfolger an der Westfront.

Berlin, 23. Dezember. (W. T. B.) Auf Einladung Seiner Majestät des Kaisers hat am Freitag der osmanische Thronfolger, Seine Kaiserliche Hoheit Prinz Wahid Eddin Effendi den südlichsten Abschnitt der deutschen Westfront besucht, um den deutscher Truppen, die dort treue Wacht halten, die Grüße des tapferen zum siegreichen Kampf verbündeten türkischen Volkes zu übermitteln. Zum feierlichen Empfang des hohen Gastes hatte sich am Bahnhof des Armee-Hauptquartiers der Oberbefehlshaber mit seinem Stabe und mit den Spitzen der Zivilbevölkerung eingefunden. Im Gefolge des Thronfolgers, den Prinz Demer Faruk begleitete, befanden sich u. a.: Exzellenz Lentfi-Bey, Generalmajor Kustapha Pascha und die Allerhöchst zur Begleitung befohlenen deutschen Offiziere, darunter der stellvertretende kommandierende General des XV. Armeekorps, ferner Generalmajor von Sirempel und Major von Hirschfeld, Flügeladjutant Seiner Majestät des Kaisers. — Nachdem die Vorstellung der gegenseitigen Begleitung beendet war, fuhr der osmanische Thronfolger mit dem Oberbefehlshaber im Kraftwagen an die Front zum seinem Wunsche entsprechend deutsche Truppen in ihren Stellungen zu besuchen. Es war ein kalter Wintertag, vorerst deckte noch dichter Nebel die Ammer des elsässischen Flachlandes. Als aber die Straße höher stieg, den Vogesenbergen zu, verteilte sich der Nebel, und in wunderbarer Klarheit lag vor der Augen der türkischen Gäste die Schönheit des deutschen Landes, wonach Frankreichs gierige Hände sich in vergeblichen Kampfe strecken. Deutlich und nah dehnten sich im Westen die französischen Stellungen, im Süden grüßten die Alpen des Berner Oberlandes, und im Norden tauchte, wie eine verheißende Vision, die stolze Hohkönigsburg aus dem Nebelmeer. Dieser Augenblick machte tiefsten Eindruck auf den Prinzen und sein Gefolge. Nach der Einigeunahme militärischen Meldungen wurde die vorderste Stellung einer Division besucht, Gräben, worauf noch am Tage vorher feindliches Feuer gelegen hatte. In einem Maschinengewehr-Unterstand fand Prinz Wahid einen Granatsplitter von dieser Beschießung. Er umfaßt ihn mit einem Tannenreis und steckt ihn zu sich als Andenken an die Vogesenfront. Er trat in die Unterstände und freute sich über die stramme Meldung und die vorzügliche Haltung der braven Landwehrleute, und bei seinem Abschied von den Truppen vorn am Feinde gab er in herzlicher Worten der Hoffnung Ausdruck, daß der Tag bald kommen möge, da sie sieggekrönt heimkehren in die Heimat, mit dem stolzen Bewußtsein, das schöne Elsaß dem teuren Vaterland erhalten zu haben. Nach Rückkehr aus der Stellung in das Armeehauptquartier wurde hier ein Frühstück eingenommen, dann folgte ein Besuch der Hohkönigsburg. Leider ließ der Nebel nicht zu, die berühmte Aussicht voll zu genießen, doch bot der Gang durch die schönen Innenräume der Burg Entschädigung. Mit großem Interesse besichtigte der Thronfolger alle Einzelheiten, und eine besondere Freude war ihm der ungewohnte Anblick der Winterlandschaft in glitzerndem Rauhreif. In der Hohkönigsburg wurde der Tee genommen; von hier auf richtete Prinz Wahid ein Begrüßungstelegramm an Seine Majestät den Deutschen Kaiser. — Vor der Rückreise nach Straßburg verabschiedete sich der osmanische Thronfolger in

Drei englische Zerstörer versenkt.

Hoek van Holland, 23. Dezember. (Meldung der Niederländischen Telegraphenagentur.) 3 englische Zerstörer sind in der Nähe des Haasleuchtschiffes torpediert worden. Einzelheiten fehlen.

Amerikanische Umtriebe in der Ukraine.

Petersburg, 22. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Zahlreiche Angehörige der Vereinigten Staaten sind in die Verschwörung Kaledins verwickelt. Unter der Deckung eines Roten Kreuzzuges mit Bestimmung nach der Südwestfront versuchten die amerikanischen Offiziere Issa Anderson und Perkins, sowie ihre Mitschuldigen, die russischen Offiziere Kolpachnikow und Terblunski, etwa 20 Automobile und zahlreiche andere Gegenstände nach dem Don zur Verfügung Kaledins zu schaffen. Der Oberst Kolpachnikow und seine Helfershelfer sind verhaftet worden. Es wurden Papiere von besonderer Wichtigkeit beschlagnahmt.

Es wurde ein Telegramm des Chefs der amerikanischen Rote Kreuzkommission für Rumänien, Obersten Anderson, aufgefangen, worin der Auftrag gegeben wird, dem Obersten Kolpachnikow von seiten des amerikanischen Botschafters 100 000 Rubel auszuzahlen für die Expedition eines Zuges nach Rostow.

Ferner wurde ein Brief des Obersten Kolpachnikow aufgefangen, worin er Anderson meldet, daß 35 Eisenbahnwagen bereit und vollständig beladen für die Reise seien, jedoch augenblicklich durch den Obersten Robinsso an der Abfahrt verhindert seien.

Das selbständige Finnland.

Stockholm, 23. Dezember. Wie „Stockholms Tidningen" aus Haparanda erfährt, tut der finnische Senat alles, um die neue Stellung des Landes zu sichern. So haben kürzlich vier sozialdemokratische Mitglieder des Landrages den Vorschlag eingebracht, daß man einen Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten einsetzen solle. Die Aufgabe dieses Ausschusses wäre vor allem, die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands durchzusetzen. Ferner strebt man, laut der Zeitung „Työmies", die Abschaffung des russischen Generalgouverneurpostens sowie des ihm unterstellten Amtes Finnland an. Es werden hierfür keine Ausgaben mehr bewilligt. Die Postverwaltung teilt mit, daß Finnlands eigene Freimarken im inneren Verkehr unverzüglich in Anwendung kommen sollen.

Amerika und der russische Wirtschaftsmarkt.

Frankfurt a. M., 23. Dezember. (Privattelegramm.) Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Stockholm meldet, trat der amerikanische General Judson, nachdem er sich von der Festlichkeit der neuen russischen Volksregierung überzeugt hatte, an Trotzki heran mit dem Angebot einer sofortigen großen Lieferung von amerikanischen Lastautomobilen zur Erleichterung der Getreidetransporte in Rußland, sowie zur Lieferung einer riesigen Menge landwirtschaftlicher Maschinen für das nächste Frühjahr. In diesem Angebot liegt das offene Bestreben, einem eventuellen deutschen Wettbewerb auf dem russischen Markt zuvorzukommen. Die Bolschewistische Regierung erließ hauptsächlich mit Rücksicht auf die amerikanische Spekulation ihr bekanntes Dekret, nach dem alle landwirtschaftlichen Maschinen vom Staat übernommen werden.

Die „Vaterland."

Kopenhagen, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Aus Amerika eingetroffene Reisende berichten, daß der Dampfer „Vaterland" der Hamburg-Amerika-Linie in der letzten Zeit mehrfach Probefahrten vor New York ausgeführt habe. Es seien aber immer wieder Maschinenhavarien eingetreten. Die deutschen Maschinisten, welche früher zur Besatzung des Dampfers gehörten und sich weigerten, bei der Instandsetzung Hilfe zu leisten, wurden mit Gefängnis bestraft.

Englands Nahrungsmittelmangel.

Bern, 23. Dezember. Lord Rhondda gab bei einer Konferenz der Nordlondoner Lebensmittelkontrollausschüsse zu, daß ihm die Lebensmittellage für die Zukunft „große Besorgnisse" verursache. Hinsichtlich des Fleisches brauche man zwar keine wirkliche Hungersnot zu befürchten, wohl aber eine große Knappheit, da man auf die Herden der Heimat angewiesen sein werde. Betreffs des Weizens sei die Lage ernster, als vor zwei Monaten, da man Frankreich und Italien habe aushelfen müssen. Es sei zu befürchten, daß eine Zwangsrationierung nötig werden würde. Rhondda empfahl den Ausschüssen, alles aufzuwenden, um die Lebensmittelpolonäsen zu verhindern, an denen neuerdings oft 2000—3000 Personen teilnehmen sollen. Er wies darauf hin, daß diese Polonäsen der Mittelpunkt der Unzufriedenheit seien und regierungsfeindlichen Elementen Gelegenheit gäben, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Der Fall Caillaux.

Paris, 22. Dezember. (Havasmeldung.) Die Nachmittagssitzung der Kammer war lebhafter als die Vormittagssitzung. Die ganze sozialistische Gruppe außer zwei Abgeordneten und einige Sozialistisch-Radikale waren abwesend. Die anderen Fraktionen haben sich den Feststellungen des Ausschusses angeschlossen.

Die Meinung der Kammer bei ihrer Zustimmung zu dem Antrag der Regierung wurde nach der Sitzung von vielen Abgeordneten gesprächsweise dahin ausgedrückt: Unsere Rolle war uns streng vorgeschrieben. Wir halten eine Schuld an Caillaux und Loustalot nicht feststellen können; was sollten wir untersuchen? Ihre Unschuld? Die Regierung forderte unter Berufung auf ihre Verantwortlichkeit Gelegenheit, Klarheit darüber zu schaffen, und wir konnten sie ihr nicht verweigern; so hat jetzt die Rechtspflege das Wort. Möge sie unbeirrt durch Leidenschaften von außen zum Wohle aller handeln.

Während der Kammersitzung ersuchte Brace die Kammer, Caillaux' Unverletzlichkeit nicht aufzuheben, denn das hieße einen Feldzug gegen die Republik unterstützen; ein Grund zur Anklage wegen eines Verbrechens gegen Caillaux liege nicht vor. Redner warf dem Ministerpräsidenten Clemenceau vor, im Heeresausschuß kürzlich eine Rede gehalten zu haben, die ein Abgeordneter als „klaumacherisch" bezeichnet habe. Clemenceau antwortete, schilderte die Vorgänge im Ausschuß und erklärte, er habe den sicheren Sieg vorausgesagt. Brace verlangte die Vernehmung des Botschafters in Rom, Barrère, und schloß, man müsse den Bürgerkrieg verhüten, indem man derartigen Streitigkeiten zwischen Franzosen Halt gebiete. Nach kurzen Aeußerungen Renaudels, der Clemenceau vorwarf, nicht genügend genaue Angaben gemacht zu haben, wurde die Aussprache geschlossen.

Die Kammer beschloß sodann mit 417 gegen 2 Stimmen die Aufhebung der Unverletzlichkeit Caillaux' als Abgeordneter und faßte sodann denselben Beschluß bezüglich Loustalots durch Handaufheben.

Am Schlusse seiner Verteidigungsrede in der Vormittagssitzung der Kammer beklagte sich Caillaux weiter über die kühle Haltung des Botschafters in Rom, Barrère, ihm gegenüber und sagte, der Feldzug der Presse in Italien habe begonnen wegen Barrères Beziehungen und infolge der veröffentlichten Aeußerungen der diplomatischen Vertreter Frankreichs. Er beklagte sich, nicht, wie der Abgeordnete Leboucq, durch den französischen Botschafter von der in Italien verursachten Erregung verständigt worden zu sein, und fragte, warum denn die italienische Regierung keine Maßregeln gegen ihn getroffen hätte, als die französische Regierung erklärt habe, daß sie ihn als einfachen Bürger ansehe. Er schloß: Vielleicht gibt es geheime Aktenstücke, aber die Dokumente jenes Berichtes sind acht Monate alt, und schon vor acht Monaten hätte man mich auffordern sollen, mich zu rechtfertigen. Darauf kam Caillaux zur Rechtfertigung seiner Politik vor dem Kriege. Er verwahrte sich gegen den Vorwurf, daß er ein Bündnis Frankreichs zerstören oder das Zusammengehen mit England habe brechen wollen, und sagte: Alle Anklagen beruhen auf falschen Dokumenten. Wenn ich verfolgt werde, so geschieht es nur, um der öffentlichen Meinung genug zu tun. Zum Schluß verlangte er selbst Aufhebung seiner Unverletzlichkeit als Abgeordneter, um alle Verleumdungen vor den Richter bringen zu können.

huldvollster Weise von dem Oberbefehlshaber der Armee, die er besucht hatte. Ueberall, das hatte er tief empfunden, war hier der Empfang von der aufrichtigen Freude getragen gewesen, den Thronfolger unseres verbündeten Volkes, das unter den schwierigsten Verhältnissen heldenmütig gegen unsere gemeinsamen Feinde kämpft, begrüßen zu dürfen, war getragen gewesen von der Befriedigung, den einmütigen Willen eines treuen, engen Zusammenstehens betonen zu können, eines Zusammenstehens für jetzt und immerdar. Gleichzeitig nahm aber der Prinz auch die Ueberzeugung mit, daß das deutsche Heer stark und unentwegt wie am ersten Tage streitet für den gemeinsamen Sieg!

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 23. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand. Die Friedensverhandlungen wurden am 22. d. M., 4 Uhr Nachmittags in Brest-Litowsk eröffnet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Infolge ungünstiger Witterung und Sichtverhältnisse blieb die Gefechtstätigkeit im allgemeinen gering. Feindliche Teilvorstöße scheiterten.

Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 22. Dezember. Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Bei Eltre stärkeres Artilleriefeuer, sonst nur geringe Gefechtstätigkeit.

Auf den anderen Fronten Ruhe.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 22. Dezember. Generalstabsbericht.

Mazedonische Front: Im Cernabogen und westlich Doiran war das Artilleriefeuer ein wenig heftiger. Auf der übrigen Front mäßige Feuertätigkeit. Am Butkovofee versuchten einige englische Kompagnien unsere Verteidigungstruppen anzugreifen, wurden jedoch durch Feuer abgewiesen. Längs der unteren Struma Erkundungen.

Dobrudscha-Front: Waffenstillstand.

Versenkt.

London, 22. Dezember. (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Der bewaffnete Wohndampfer „Stephan Furnes“ wurde von einem deutschen Unterseeboot im Irischen Kanal torpediert und versenkt. Sechs Offiziere und 95 Mann kamen um.

Anmerkung der Redaktion: Scheint eine U-Bootfalle oder ein Hilfskreuzer gewesen zu sein.

Lärmszenen in der italienischen Kammer.

Bern, 22. Dezember. Italienische Blätter berichten über die gestrige Sitzung der Kammer: Bei den fortgesetzten Verhandlungen über die Regierungserklärungen äußerte Pietravalla, einer der Gründe für den Defaitismus sei der offizielle Sozialismus, der in neuester Hinsicht eine unbewußt zerfetzende Tätigkeit auf die Eingeleit der Kämpfer ausgeübt habe. Ebenso wirke der Vatikanismus im Gegensatz zu der vaterländischen Tätigkeit im ganzen Volke. Crespi sprach über die wirtschaftlichen Fragen des Krieges. Er habe bei seinem Aufenthalt in London erreicht, daß sofort beträchtliche Mengen Mehl aus den Vorräten der englischen Armee in Frankreich nach Italien gesandt wurden. Im Anschluß hieran reichte der Sozialist Morgari folgende Tagesordnung ein: „Die Kammer fordert die Regierung auf, an die verbündeten, feindlichen und neutralen Mächte einen Vorschlag zu einem allgemeinen Frieden und zur Neuordnung der internationalen Vereinbarungen zu machen, gegründet auf die Abschaffung des Rechtes zur Kriegserklärung, wie sie bisher gebräuchlich war. Der Redner erklärte, er hoffe, daß Wilson zu seiner früheren Haltung hinsichtlich der Friedensvorschläge Deutschlands zurückkehren werde, und erhob Einspruch gegen die Anklagen, die seit drei Jahren gegen die Sozialisten erhoben würden.

Nach erregten Lärmszenen führte Ministerpräsident Orlando aus, Morgari habe die Notwendigkeit des Friedens beweisen wollen. Er hätte vorher die Folgen des Krieges zeigen müssen. Morgari habe gesagt, die Mittelmächte seien wie die Besatzung einer belagerten Stadt, die glückliche Ausfälle unternehme. Einer derselben sei die Besetzung Venetiens. Er, Orlando verweise auf das, was in der Geheimsitzung gesagt worden war.

Sonnino erklärte: Ich werde nichts sagen, was dem Feind nützen könnte. (Beifall.) Morgari rief hierauf: Es muß durchaus Waffenstillstand geschlossen werden. (Lärm, Widerspruch.) Der Stellvertretende Vorsitzende der Kammer Borelli erklärte, Morgari äußere Bedenken, die nicht diejenigen des Hauses seien. (Anhaltender Beifall.)

Die kritische Lage des Verbandes.

In den „Basler Nachrichten“ bemerkt der bekannte schweizerische Militärschriftsteller Oberst Egli in seinen militärischen Berichten folgendes:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Schlacht [illegible] Cambrai zu Ende; was gegenwärtig noch im Gange ist, sind nur [illegible]hmungen von beschränkter örtlicher Bedeutung. Das Ergebnis der Schlacht ist, daß der von den Engländern mit verhältnismäßig großem Gepränge begonnene Versuch für sie mit einem ziemlichen Verlust an Gelände schließt. Doch liegt darin nicht die Bedeutung dieser Schlacht und des deutschen Gegenangriffes. Viel wichtiger ist, daß die Deutschen zum ersten Male seit langer Zeit genug Kräfte verfügbar hatten, um einen Gegenstoß in diesem Umfange anzusetzen und mit so großem Erfolg durchzuführen.

Dazu kommt noch das Ende der großen Offensive der Engländer in Flandern, über deren Ergebnisse von deutscher Seite durch die Wolffagentur ausführlich berichtet wird. Lloyd George forderte kürzlich in einer Rede neue große Anstrengungen von England: „Man wird wieder an unsere Menschenreserven gelangen müssen, um bis zur Ankunft der amerikanischen Armee die Last aushalten zu können. Wir brauchen genügend Menschenfutter, um die Linien, die wir seit 3 Jahren gegen wütende Angriffe verteidigen, weiter zu verteidigen. Wir bedürfen ferner einer mobilen Armee, die in kürzester Frist an alle gefährdeten Punkte des ungeheuren Schlachtfeldes gebracht werden kann.“ Daß das englische Heer sich während 3 Jahren gegen wütende Angriffe verteidigen muß, ist eine Redeblume, aber nicht die Wahrheit. Englands Kampftruppen bedürfen der Auffüllung, weil die Engländer selbst seit 3 Jahren vergeblich gegen die deutschen Stellungen angelaufen sind und dabei stark gelitten haben. Nun sind sie nach dem eigenen Geständnis Lloyd Georges in die Verteidigung gerworfen. Daß den Verbandsmächten heute große strategische Reserven fehlen, war schon zu erkennen, als die Hilfsvölk Italiens ertönten und in aller Eile englische und französische Divisionen aus den Frontbesatzungen des westlichen Kriegsschauplatzes herangezogen werden mußten, um nach Italien geschickt zu werden. Unter diesen Umständen ist es ausgeschlossen, daß die Verbandsmächte jetzt auf dem westlichen Kriegsschauplatz noch einen nennenswerten Erfolg erzielen können.

Die einzige Hoffnung, die bleibt, ist Amerikas Hilfe, aber jeder, der ruhig rechnet, muß zum Schluß kommen, daß diese in nützlicher Frist nicht wirksam werden kann. Selbst wenn es den Amerikanern möglich wäre, die zunächst versprochenen 500 000 Mann in ganz kurzer Zeit kriegsbrauchbar auszubilden und nach Europa zu senden, bevor der Krieg schon entschieden ist, so genügt diese halbe Million Menschen nicht einmal, um die Verluste zu ersetzen, welche die Verbandsmächte in den letzten 3 Monaten auf den Schlachtfeldern in Oberitalien und in Flandern erlitten haben. Den im Osten frei gewordenen deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften können die Verbandsmächte nichts Gleichwertiges an Zuwachs entgegenstellen.

Man liest in letzter Zeit viel davon, daß die Amerikaner die Absendungen ihrer Truppen nach Europa beschleunigen werden, und daß der zur notwendigen Schiffsraum verfügbar sei, zumal nun auch österreichisch-ungarische Schiffe beschlagnahmt worden sind. Es fehlen mir zuverlässige Zahlen darüber; so viel ist aber sicher, daß das amerikanische Heer noch nicht verwendungsfähig ist, weil ihm heute noch oben und unten die für den Krieg notwendige Ausbildung fehlt.

Das ententefreundliche Weltschweizerische Blatt „National Zeitung“ veröffentlicht, wie aus Bern gemeldet wird, einen viel beachteten Artikel über die militärische und politische Lage der Entente. Die Zeitung stellt fest, daß für die Entente die Lage nie so geschrieben war wie jetzt. Wieder hätte sie immer noch mit Zukunftsmöglichkeiten rechnen können. Das sei jetzt nicht mehr gestattet. Sie könne weder auf neue Verbündete, noch auf eine Lockerung des Vierbundes zählen. Die Hoffnungen auf Rußland, Rumänien und Sarrail, die so lange die Entente ermutigten, seien endgültig erledigt. Die gegenwärtigen Operationen Englands gegen die Türkei seien bedeutungslos. Die japanische Hilfe sei ein Hirngespinst Clemenceaus. Italien könne froh sein, wenn es die Invasion aufhalte, und die Hungerblockade sei eine Einbildung gewesen, die die Entente hoffentlich aufgegeben habe. Deutschland halte wirtschaftlich dieses Jahr leichter durch als in den vergangenen Jahren, während die Entente selbst an Anstrengungen leide. So bleibe nichts als die Hoffnung auf Amerika. Aber man sehe jetzt ein, daß alle die überschwenglichen Ankündungen hinfällig seien. Die amerikanische Volksstotte, die 100 000 Engländer, die Millionen amerikanischer Soldaten seien ebensolche Phantasie wie die gepriesenen Kriegserfindungen Edisons. „National Zeitung“ fragt zum Schluß, ob die Entente wirklich die inneren Kämpfe und den Abfall Rußlands und die italienische Niederlage überwinden könne oder ob sich nicht der Waffenstillstand auch auf ihre Fronten erstrecken werde. Es bleibt nur noch die Hoffnung auf das Unvorhergesehene und auf ein gütiges Geschick.

Feindliche Kriegsberichte.

Italienischer Heeresbericht vom 22. Dezember.

In der Gegend des Monte Asolone haben unsere tapferen Abteilungen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse gestern eine lebhafte Kampftätigkeit aufrechterhalten und noch Fortschritte gemacht; ein feindlicher Gegenangriff weiter westlich wurde sofort abgeschlagen. Bei dem Wirtshaus von Lepre wurde eine feindliche Abteilung, die unter dem Schutze des Nebels einen Einbruch in unsere Stellungen versuchte, durch Stacheldraht zum Stehen gebracht und durch lebhaftes Gewehrfeuer abgewiesen. Am Monte Solarolo wurde ein überraschender Angriff nach lebhaftem Handgranatenkampf glatt abgewiesen. An der übrigen Front nur Geschützkämpfe. Auf der Sette-gemer Hochfläche wurden feindliche Truppen wirksam beschossen und östlich von der Brücke bei Preula feindliche Batterien zum Schweigen gebracht.

Englischer Bericht aus Palästina.

General Allenby berichtet: Am 20./21. Dezember gegen Mitternacht überschritten unsere Truppen den Nahrelaniya auf Flößen und Notbrücken und besetzten Khurbetbadrah, Sheikhmuannis, Teferrefkeit und später Elmakhras. Es wurden 305 Gefangene, darunter 11 Offiziere, und 10 Maschinengewehre eingebracht. Andere Streitkräfte eroberten Rasezamba.

General Allenby gibt an, daß seit Beginn der Kämpfe folgende Beute gemacht worden ist: 99 Haubitzen mit Munitionswagen, ungefähr 400 Protzwagen und andere Fahrzeuge, 110 Maschinengewehre, über 7000 Gewehre, 18 500 000 Patronen und über 58 000 Schuß für Kanonen und Haubitzen sowie verschiedene andere Vorräte.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 22. Dezember. Kaiser Karl hat die Wahl des ordentlichen Professors für deutsches Recht und Staatsrecht an der Universität München, Doktors Dr. Karl von Amira, des ordentlichen Professors der Kirchengeschichte an der Universität Berlin und Generaldirektors der Königlichen Bibliothek daselbst, Hofrätes Geheimen Rats Dr. Adolf von Harnack, und des ordentlichen Professors der klassischen Philologie an der Universität Berlin, Geheimen Oberregierungsrates Dr. Hermann Diels, zu Ehrenmitgliedern der philosophisch-historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu Wien aus dem Auslande und die Wahl nachstehender korrespondierender Mitglieder der Akademie der Wissenschaften zu Wien im Auslande genehmigt: in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse des ordentlichen Professors der Physik an der Universität Heidelberg, Geheimrats Dr. Philipp Lenard, des ordentlichen Professors der Physik an der Universität Würzburg, Geheimen Hofrats Dr. Wilhelm Wien, und des ordentlichen Professors der Zoologie und der vergleichenden Anatomie an der Universität Straßburg in Elsaß, Dr. Alexander Goette, und in der philosophisch-historischen Klasse des ordentlichen Professors der Kunstgeschichte an der Universität München, Geheimen Regierungsrates Dr. Heinrich Wölfflin, des ordentlichen Professors der englischen Philologie an der Universität Berlin, Geheimen Regierungsrates Dr. Max Brandl, und des ordentlichen Professors der klassischen Archäologie an der Universität Leipzig, Geheimen Hofrates Dr. Franz Studniczka.

Bulgarien.

— Sofia, 20. Dezember. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur, verspätet eingetroffen.) Der Kongreß der Abgesandten der Dobrudscha, der seit drei Tagen in der Stadt Babadag tagt und Vertreter aller Nationalitäten vereinigt, hat feierlich und unwiderruflich dem Willen dieser Provinz Ausdruck gegeben, sich mit Bulgarien zu vereinigen, von dem sie in der Vergangenheit stets einen Bestandteil gebildet habe. Auf dem Kongreß wurden zahlreiche Reden gehalten, die bis jetzt alle von demselben Geiste des Patriotismus und des Einspruches gegen jedwede Wiederkehr des von der ganzen Bevölkerung des Landes verabscheuten rumänischen Regimes beseelt waren. Das Bemerkenswerteste an diesem Volkskongresse, dessen Beratungen man in ganz Bulgarien mit gespanntem Interesse verfolgt, ist die von den nichtbulgarischen Minderheiten entschieden betonte Solidarität hinsichtlich eines energischen Anschlusses an die unionistischen Forderungen des übrigen Teiles der Bevölkerung. Viel bemerkt wurden in dieser Beziehung die Ausführungen des türkischen Abgeordneten Kadi Salim Hasran, der nach einer Schilderung des beklagenswerten Zustandes der Moscheen, der muselmanischen Schulen und der Raubzüge unter der Herrschaft der rumänischen Oligarchie seine Rede mit einer schwungvollen Apologie des türkisch-bulgarischen Zusammenwirkens schloß.

Rußland.

— London, 23. Dezember. Das Reuterische Bureau meldet aus Petersburg vom 12. Dezember: Der Volkskommissar für Verkehrswesen telegraphierte an alle Eisenbahnen, daß die verschiedenen Ausschüsse der Eisenbahner die Leitung selbst in die Hand nehmen würden. Der Kommissar erklärt, daß alle höheren Stellen, wie die Inhaber der Hauptabteilungen, abgeschafft seien.

— Petersburg, 23. Dezember. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Bauernkongreß nahm eine Entschließung an, daß die Zusammensetzung der Verfassunggebenden Versammlung sich völlig den Ansprüchen der Abgeordneten der Bauern, Arbeiter- und Soldatenräte anpassen müsse.

— Petersburg, 22. Dezember. Nach den Listen der Hospitäler, die noch lange nicht vollständig sind, wurden über 250 Personen bei dem Sturm auf die Weinhandlungen und privaten Weinkeller getötet oder verwundet.

Rumänien.

— Bukarest, 22. Dezember. In Craiova, der Hauptstadt der Kleinen Walachei, fand am 19. Dezember im Nationaltheater eine große politische Versammlung statt, die die ehemalige rumänische Gesandte Alexander Beldiman und Prinz George Stirbey einberufen hatten. Der Saal war von Angehörigen aller Parteien aus Stadt und Land überfüllt. Die Versammlung wurde durch eine Ansprache des Nestors der dortigen Konservativen Professor Bumbacila eröffnet, der Beldiman in herzlichen Worten willkommen hieß. Auf der Tagesordnung stand die bekannte Drostrede des englischen Ministers Carson über das traurige Schicksal Rumäniens.

Beldiman wies in einer zündenden Rede die ganze Hohlheit und Heuchelei des Schlagwortes nach, wonach England und seine Verbündeten für Gerechtigkeit und die Freiheit der kleinen Völker und Staaten wie für ihre eigene Sache kämpften. Der Vortrag klang in einen entschiedenen Protest dagegen aus.

Beldiman sagte unter allgemeinem Beifall: Wir stellen aufs nachdrücklichste die geschichtliche Wahrheit fest, die nichts umstoßen kann, daß die kleinen Völker und Staaten unseres Ostens gerade von England und seinen Verbündeten an dem Tag der russischen Eroberungspolitik preisgegeben wurden, als diese Mächte darin einwilligten, daß das Zarenreich seine Herrschaft über Konstantinopel und die Meerengen ausdehnen sollte. Dadurch haben die Westmächte ihr eigenes Werk zerstört, das sie durch den Krimkrieg und den Pariser Frieden aufgerichtet hatten, als sie die rumänischen Fürstentümer vom unerträglichen Joche der russischen Schirmherrschaft befreiten und Rumänien den Weg zu seiner selbständigen nationalen Entwicklung und Unabhängigkeit ebneten. Heute befindet sich Rumänien infolge der Politik derselben Westmächte zwischen der russischen Revolution einerseits und ohnmächtigen Erklärungen der Regierungen in London und Paris andererseits. Diese versuchen jetzt, die um ihnen selbst hingeopferten kleinen Völker und Staaten durch trügerische Versicherungen einer Zukunft der Freiheit und Gerechtigkeit zu vertrösten, an die sie selbst nicht mehr glauben. Wir Rumänen erklären, daß, so furchtbar auch die Katastrophe unseres Landes sein mag, für die die verhängnisvolle Politik Bratianus in erster Linie verantwortlich ist, wir doch nicht den gesunden Menschenverstand und das Urteil für die Wirklichkeit verloren haben, um ohne Einspruch die heuchlerische Herausforderung des englischen Ministers hinzunehmen. Wir Rumänen verteidigen heute unser Dasein und unsere Zukunft, indem wir die Rückkehr zur Politik unserer Väter von 1856 und 1883 fordern. Die durch die letzten Reden des englischen Premierministers Lloyd George und des Ministers Carson sowie Churchills vertretene Politik des Krieges bis zum Aeußersten bedeutet in Wirklichkeit für die kleinen Völker und Staaten nicht den Endsieg, auf den sie warten sollen, sondern deren völlige Vernichtung.

Frankreich.

— Paris, 23. Dezember. Die Kammer nahm mit 519 gegen 4 Stimmen die gesamten provisorischen Zwölftel für das erste Vierteljahr 1918 an, die die neuen Steuern enthalten.

Parlamentarisches.

Aus dem Ernährungsbeirat des Reichstages.

Berlin, 23. Dezember. Der Ernährungsbeirat des Reichstages beschäftigte sich in seiner Sitzung vom 22. Dezember 1917 mit Fragen der Brotgetreide-, Fleisch- und Kartoffelversorgung. Hierzu lag eine Entschließung der sozialdemokratischen Mitglieder des Ernährungsbeirats vor, welche unter anderem verlangte, die vorhandenen Einrichtungen der sozialdemokratischen Ueberwachungsausschüsse vor der Gefahr unbefugten Eingreifens zu sichern. Zur Erreichung dieses Zieles wurde die Einrichtung von besonderen Kommissionen bei den Kriegswirtschaftsstellen vorgeschlagen, deren Mitglieder teilweise aus Verbraucherkreisen (Gewerkschaften, Angestelltenverbänden) entnommen werden sollen.

Diese sollen die Aufgabe haben:

1) die Ablieferung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Bezirk der Kriegswirtschaftsstellen zu überwachen und für Abgabe des Ueberschusses Sorge zu tragen;
2) mit Hilfe militärischer Dresch- und Abfuhrkommandos den schnellen Ausdrusch und die Abfuhr des Getreides in die Wege zu leiten;
3) zu ermitteln, ob innerhalb der einzelnen Wirtschaftsbezirke die Viehhaltung in richtigem Verhältnis zu den vorhandenen Futtermitteln steht, wobei das unbedingt erforderliche Spann- und Zugvieh erhalten bleiben soll;
4) den Saatgutverkehr streng zu überwachen.

Außerdem enthält die Entschließung den Vorschlag, die Geschäftsführung der Kriegsgesellschaften in der Weise einer besonderen Ueberwachung zu unterwerfen, daß Vertreter der Verbraucherkreise in den Aufsichtsrat der Kriegsgesellschaften berufen und die Geschäftsberichte der Kriegsgesellschaften halbjährlich dem Hauptausschuß und dem Ernährungsbeirat des Reichstages vorgelegt werden.

Diese Entschließung wurde von der Mehrheit des Beirats dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamts zur Berücksichtigung und, soweit sie die Vorschläge über die Bildung der Kommissionen betrifft, zur Erwägung überwiesen.

Einstimmige Annahme erzielte ein Antrag, wonach aus den zur Verfügung der Reichskartoffelstelle stehenden Reservemengen baldmöglichst eine Erhöhung der Kartoffelration bei den Schwer- und Schwerstarbeitern, sowie eine Belieferung der Massenspeisungen herbeigeführt werden soll. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes sagte zu, der Erfüllung dieses Wunsches näher zu treten, sobald die Witterung und Transportlage es gestatten werden, die dafür erforderlichen erhöhten Kartoffelmengen den Bedarfsbezirken zuzuführen.

Aus Berlin.

* **Der goldene Sonntag** hat viele Geschäftsleute enttäuscht, besonders die Händler mit Weihnachtsbäumen. Wenn auch der Umsatz hinter dem an silbernen Sonntag nicht zurückgeblieben zu sein scheint, so war er doch nicht den Erwartungen entsprechend. Der Verkehr war wiederum bei schönstem Wetter sehr groß, aber die Menge war mehr schaulustig als kauflustig! Es fehlte auch an hinreichenden Vorräten. Viele Firmen hatten fast ausverkauft und andere keine größere Auswahl in preiswerten Artikeln. Weihnachtsbäume waren sehr billig angeboten. Trotzdem blieb ein Ueberstand. Die Zuhörer waren zu groß gewesen. An Baumbehang, Aepfeln und Nüssen, Kerzen usw. fehlte es sehr, noch mehr an Pfefferkuchen, Stollen u. dgl., für Gänse, Enten und Puten wurden unverschämte Preise, 6—10 ℳ pro Pfund, verlangt. Fettgänse kosteten unter der Hand 200 ℳ bei einem Gewicht von 16 bis 18 Pfund. Nur Arbeiter konnten sich diesen Luxus leisten. Für Schokolade wurde sogar 20 ℳ pro Pfund bezahlt und für Konfekt sogar noch weit mehr. Die Spielwarenhandlungen waren sehr gut besucht und hatten auch tüchtig zu tun, ebenso die Geschäfte mit Parfümerien u. dgl. Die größten Umsätze erzielten die Juweliere. Es wurden sehr viel Silbersachen und Schmucksachen, Uhren und Ketten gekauft. Auch die Pelzwarenhändler und Pianofabriken haben ein glänzendes Weihnachtsgeschäft gemacht. Dagegen klagten die Konfektionäre, Schuhwaren- und Wäschegeschäfte über den Verdienst.

* **Lebensmittelversorgung in Neukölln.** Das auf Abschnitt 79 der Lebensmittelkarte zur Ausgabe gelangende Weihnachtsgebäck kann vom Montag, den 24. d. Mts., ab entnommen werden. Diejenigen Einwohner, welche bisher die für die Kinder bis zu 14 Jahren zur Verteilung gelangenden Weihnachtsgaben (Schokolade, Kunsthonig, Keks und Feigen sowie ½ Pfund Aepfel) nicht erhalten haben, können diese jetzt noch in den Konfektionsgeschäften bezw. die Aepfel in den städtischen Verkaufsstellen in Empfang nehmen. Die den Kleinkindern aus dem Verkauf auf Lebensmittelkarten verbleibenden Restbestände an Aepfeln können ohne Ausweis freihändig an Neukölner Einwohner verkauft werden. An Personen über 70 Jahre (vor dem 31. Dezember 1847 Geborene) gelangt auf Grund von Bezugsscheinen, die bei den Brotkommissionen erhältlich sind, 1 Pfund Backwelzenmehl in den städtischen Verkaufsstellen zur Ausgabe. An alle Einwohner werden auf Abschnitt 77 und 78 der Lebensmittelkarte je 100 Gramm Hülsenfruchtmehl und 125 Gramm Teigwaren bis einschließlich Donnerstag, den 27. d. Mts., verabfolgt. Vom Sonnabend, den 22. d. Mts., ab ist auf den Abschnitt 81 der Lebensmittelkarte in den städtischen Verkaufsstellen Suppenpulver und ein Paket zubereiteter Suppen erhältlich. Auf jede Person erhalten je ¼ Pfund Suppenpulver, Serie I und II, sowie ein Paket zubereiteter Suppen. Der Gesamtpreis für die Waren beträgt 50 Pfennig. Auf Abschnitt 75 der Lebensmittelkarte können in den Kleinhandlungen, wo die Eintragung in die Kartoffelhandelskiste erfolgt ist, 2 Pfund Weißkohl entnommen werden. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten in der Anfuhr des Kohls kann die Belieferung der Kleinhändler und Abnehmer aus dem Kundschaft jedoch nur nach und nach erfolgen. Die nähere Regelung des Verkaufs ist aus der amtlichen Bekanntmachung des Magistrats ersichtlich. An Haushaltungen von 5 und 6 Personen werden in den städtischen Verkaufsstellen bis einschließlich Montag, den 24. d. Mts., gegen Verzeichnung der Reichsfleischkarte für Gewährung und der Haushaltskarte je eine Büchse kondensierter Magermilch oder eine Flasche sterilisierter Milch abgegeben. Städtisches Gefügel gelangt gegen Vorlegung der Haushaltskarte außer in den städtischen Fleischhallen auch in den Handlungen von Dittmann, Berlinerstr. 42, Kurt, Berastr. 158, Kohn, Hermannstr. 211, aus Kossack, Kaiser-Friedrichstr. 243, zum Verkauf. Gänse sind nur in den städtischen Fleischhallen erhältlich und werden nur an Haushaltungen von mindestens 4 Personen abgegeben. Da die vorhandenen Vorräte zur Befriedigung sämtlicher Inhaber von Haushaltkarten nicht ausreichen, wird versucht werden, bei früheren Anlieferungen die jetzt nicht befriedigten Karteninhaber in erster Linie zu berücksichtigen. Eine besondere Verteilung von städtischem Kaffee-Ersatz zum Preise von 1,90 ℳ pro Pfund wird noch vor dem 31. Dezember 1917 erfolgen. Es entfällt auf jede Person ½ Pfund. Es wird noch darauf hingewiesen, daß in den ersten Tagen des Januar Kunsthonig an die Bezugsberechtigten verkauft gelangt und danach auch wieder Marmelade in größerer Menge, sobald es die Zufuhr gestattet, abgegeben werden wird.

* **Kartoffelversorgung in Neukölln.** Nach einem Beschluß der Kriegswirtschaftstelle soll bei den Kleinhändlern ein Ersatz für angefrorene und schlechte Kartoffeln in Zukunft in der Weise geleistet werden, daß für derartige Mengen in den städtischen Lebens- und Futtermittelstellen, Hermannstr. 29, abliefern und ihnen dort über die abgelieferten Mengen eine Bescheinigung ausgestellt wird, auf Grund deren sie von ihrem Großhändler unentgeltlich Ersatz erhalten.

* **Die Polizeistunde in der Silvesternacht.** Wie mitgeteilt wird, sind die Polizeibehörden ermächtigt, in der bevorstehenden Silvesternacht die Polizeistunde bis spätestens 1 Uhr zu verlängern, soweit hierzu ein Bedürfnis anzuerkennen ist.

* **Eisenbahnunglück.** Heute vormittag kurz vor 6 Uhr wurde auf Bahnhof Stralau-Rummelsburg der Lerung 1726 gegen den am Bollringbahnsteig haltenden Personenzug 1728 zurückgeschoben, wobei ein Wagen entgleiste. Acht Reisende wurden leicht, einer schwer verletzt. Der Personenverkehr zwischen Nord- und Südring wurde durch Umfleigen aufrechterhalten. Untersuchung ist eingeleitet.

* **Raubmordversuch.** Gestern nachmittag gegen 5½ Uhr wurde der 75 Jahre alte Handelsmann Gustav Cohn in seiner Wohnung im Hause Große Hamburgerstraße 15 von dem belgischen Staatsangehörigen, Maschinisten Ludwig Hemelaers, einem etwa 32 Jahre alten Manne, der 35 Jahre alten Frau Dorothea Behrens und einem Unbekannten, mit Vornamen Hans, überfallen und von Hemelaers durch mehrere Schüsse mit einem Stummeln auf den Kopf getötet. Cohn hatte die drei Personen vor einiger Zeit kennen gelernt und war in Geschäftsbeziehungen zu ihnen getreten. Gestern nachmittag suchten die drei den alten Mann in seiner Wohnung auf, um angeblich einen Ueberzieher zu kaufen. Frau Behrens brachte einen Ring mit, den Cohn taxieren sollte. Als der Greis den Ring näher betrachtete, schlug Hemelaers auf ihn ein. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen entflohen die drei, nach konnte Frau Behrens auf der Straße festgehalten werden, während die beiden Männer entkamen. Die Verhaftete übergaben man der Kriminalpolizei, wo sie geständig war, daß sie mit den beiden Männern den Cohn umschränken machen wollte, um ihn dann zu berauben. Der Verletzte ließ sich seine Kopfwunden im Hedwigs-Krankenhause verbinden; Lebensgefahr liegt nicht vor. — Nach den angestellten Ermittlungen soll Hemelaers interniert gewesen und vor etwa einem Jahre entwichen sein. Seit 14 Tagen wohnte er mit der Frau Behrens unter dem falschen Namen Wollrath Behrens als deren angeblicher Ehemann im Hause Elisabethstraße 67 bei Schulz.

* **55 000 Mark erschwindelt.** Einen zeitgemäßen Schwindel mit Kohlen betrieb ein 25 Jahre alter „Ingenieur“ Herbert Thale, der von der Kriminalpolizei festgenommen wurde. Thale war kurze Zeit bei einer hiesigen Gesellschaft beschäftigt und lernte dabei den Betrieb und besonders auch die Kaufmannsgepflogenheiten kennen. Nach seiner Entlassung im August d. J. benutzte er fortgesetzt diese Kenntnisse in Verbindung mit den Verhältnissen des Kohlenmarktes aus. Verkäufe, die er sich angeblich hatte, führte er so aus, als ob Handlungen, die mit dem Betrieb in Geschäftsverbindungen standen, ihm von Zeit zu Zeit für 5000—6000 ℳ Kohlen geliefert hätten. Er fälschte dann diese Schriftstücke mit dem Namen des Direktors so gut, daß die Beträge an der Kasse ihm anstandslos ausgezahlt wurden. Trotz dieser Lieferungen aber blieb die Firma stets in Kohlennot. Als man jetzt einmal gründlich nachsah, wo denn die behaupteten Kohlen geblieben sein könnten, kam der Schwindel aus Licht. Es waren bereits 55 000 ℳ für gar nicht geleistete Kohlen ausgezahlt worden. Erst der Direktor selbst erkannte, daß seine Unterschrift gefälscht worden war. Unterdessen lebte Thale von seiner Beute auf großem Fuße. Seit einiger Zeit trat er in der Uniform eines sächsischen Artillerieoffiziers auf, geschmückt mit den Bändern des Eisernen Kreuzes und eines sächsischen Kriegsordens, bis er jetzt entlarvt und in ihrer Wirksamkeit in der Schützenstraße, wo er Stammgast war, verhaftet wurde. Er besaß nur noch 5000 ℳ.

Theater, Musik, Vorträge.

Die Königlichen Theater bleiben heute, Montag, geschlossen.

Lustspielhaus. Für die Weihnachtswoche ist der Spielplan wie folgt festgesetzt: Alabeschlid der bewährte Schwank „Die blonden Mädels vom Lindenhof“ von Georg Okonkowski. Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertag nachmittag gelangt neueinstudiert der literarische Schwank „Ein toller Einfall“ von Carl Laufs zur Aufführung. Die Hauptrollen werden von den Damen Sträßer, Burg, Denis, Zmyrekow und Möhrs und den Herren Pehnke, Laufenberg, Lien, Peukert, Paulmüller, Rudolf und Stock dargestellt.

Gerichtshalle.

th. In dem großen Diebstahl- und Hehlereiprozeß, in welchem es sich, wie schon mitgeteilt, um Diebstähle an Seiden und Futterstoffen im Gesamtwerte von ca. 200 000 ℳ handelte, wurde gestern das Urteil verkündet. Das Gericht nahm an, daß der Diebstahl bei der Firma Cohn u. Daniel, bei der Seide im Werte von 100 000 ℳ gestohlen worden war, von dem Angeklagten Höfe in Gemeinschaft mit dem nicht ermittelten Gelombiewski, nicht aber auch von Nowicki ausgeführt worden sei. Gegen Höfe lautete das Urteil auf 2½ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Nowicki und Rotschild und Albert Freund wegen gewerbsmäßiger Hehlerei auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust bzw. 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Begünstigung zu kleinen Gefängnisstrafen verurteilt, die Angeklagten Stahlberg und Kiest wurden freigesprochen.

th. **Schleichhandel mit Rindfleisch.** Das er sich als angeblicher Molkereibesitzer zu verschaffen wußte, führte den Töpfermeister Willi Herzog vor das Schöffengericht Berlin-Mitte. Außerdem war Herzog des wiederholtlichen Diebhamtels beschuldigt. Während er in bezug hierauf zugab, wiederholt Ferkel gekauft und mit Verdienst weiterverkauft zu haben, bestritt er das erstere Vergehen ganz energisch. Es war jedoch von der Kriminalpolizei ermittelt worden, daß er sich auf einem Grundstück in der Frankfurter Allee einen Stall gemietet und sich für sich und seine Familie Rindfleisch gemacht hatte. Das nötige Schlachtvieh verschaffte er sich in der Weise, daß er sich auf dem Magerviehhof Friedrichsfelde als Molkereibesitzer ausgab und wiederholt als solcher Kühe kaufte, die er angeblich in seiner Molkerei einstellen wollte. Die Kriminalpolizei kam Schlachtkühe, das im Verbergenen kräftig blühte, entdeckt hatte und ihm eines Tages einen unerwarteten Besuch abstattete, kam sie gerade zu einem Schlachtfest zurecht. Sie fand eine frisch geschlachtete Kuh und allerhand Schlachtgeräte vor, was sogleich beschlagnahmt wurde. Herzog selbst war verschwunden. Das offenstehende Fenster wies den Weg, den er genommen. Außerdem aber wurde, was das wichtigste war, Herzog als die Bezugsquelle für eine ganze Anzahl von Restaurateuren festgestellt, deren Lokale inquisiten wegen Verstöße gegen die Kriegsverordnungen sind. Kriegsmuckerant geschlossen worden sind. Jahrelange vorgetundene Partere ließen auf diesen Geschäftsverkehr schließen und es ergab sich also, daß man einem äußerst umfangreichen Schleichhandel des Handwerkers gelegt hatte. Das Gericht erkannte demgemäß auf 1 Monat Gefängnis und 1000 ℳ Geldstrafe.

Letzte Meldungen.

Düsseldorf, 22. Dezember. In dem Prozeß Schönborff hat der Staatsanwalt gegen die Freisprechung der Angeklagten Kommerzienrat Hermann Schönborff, Spediteur Daniels, Kaufmann Casebaum und Architekt Genius von der Anklage der übermäßigen Preissteigerung und der Untreue zum Nachteil des Roten Kreuzes Berufung eingelegt.

Verantwortlicher Redakteur: J. V.: Dr. Max Rudolf Kaufmann. Für den Anzeigenteil und „Geschäftliche Mitteilungen“ verantwortlich: G. Funder. Beide in Berlin. Druck und Verlag der Norddeutschen Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 32.